

Klaus Deppermann, Protestantische Profile von Luther bis Francke. Sozialgeschichtliche Aspekte, hrsg. von Thomas Baumann, Christoph Ditt-
rich, Frank Hugelmann, Herbert L. Müller, Vandenhoeck und Ruprecht,
Kleine Vandenhoeck-Reihe 1561, Göttingen 1992, 111 S., kart.

Die Erinnerung an Klaus Deppermann bleibt lebendig. Untrennbar ist der Name des 1990 verstorbenen Freiburger Historikers mit der neueren Täuferforschung verbunden (s. Nachruf in MGBI 1990/91, S. 215 – 222). Als Verfechter des polygenetischen Ansatzes trug er mit dazu bei, die verengte Sichtweise eines traditionell monogenetisch ausgerichteten Täuferbildes zu überwinden und setzte schließlich mit seinem 1979 erschienenen Werk über Melchior Hoffman einen Meilenstein biographischer Täuferforschung. Aber nicht nur diesem schwer faßbaren Visionär, der das niederdeutsche Täuferium entscheidend prägte und zum geistigen Wegbereiter des Münsteraner Täuferreichs wurde, galt das Interesse. Ob Martin Luther, radikale Denker wie Thomas Müntzer, Michael Sattler und Caspar von Schwenckfeld oder ein Pietist wie August Hermann Francke, immer wieder waren es einzelne markante Charaktere, die Klaus Deppermann zu historischer Reflexion und Forschung herausforderten. Einige seiner wissenschaftlichen Begegnungen mit Größen der Geschichte sind jetzt in einer Publikation zugänglich.

„Protestantische Profile“ lautet der Titel eines soeben erschienenen Sammelbandes, der Einblicke in das Schaffen eines Wissenschaftlers zu geben verspricht, „...der es verstand, über die Schilderung von Einzelgestalten ein Gesamtbild der jeweiligen Epoche zu entwerfen“ (Nachwort, S. 111). Ausgewählt wurden insgesamt sieben Aufsätze; darunter auch einige Beiträge, die aus dem Nachlaß des Verstorbenen stammen und bislang nicht veröffentlicht wurden. Auf diese Weise entstand eine reizvolle Mischung aus Bekanntem und Unbekanntem. Was den Leser erwartet, sind keine biographischen Skizzen oder ausgefeilten Profile, wie der Titel des Buches es nahelegen könnte, vielmehr geht es zumeist um existentielle Grundprobleme einzelner Persönlichkeiten in ihrer Bedeutung für die Moderne. „Martin Luther – Bahnbrecher der Neuzeit?“, so lautet eine Überschrift. Deppermann findet zu keinem eindeutigen Urteil, er wägt ab. Luther habe die Sonderstellung des Klerus in der Gesellschaft aufgehoben, so lautet das Fazit, andererseits aber die hierarchisch strukturierte Ständegesellschaft stabilisiert (S. 20). Und auch der Freiheitsbegriff des Reformators sei in erster Linie auf die Gewissensfreiheit beschränkt geblieben, von

einem modernistisch-liberalistischen Verständnis von Freiheit als persönlicher Freiheit von äußeren Zwängen keine Spur: Luthers „Freiheitsbegriff steht im Grunde quer zu allen Traditionen, sowohl der Neuzeit als auch des Mittelalters“ (S. 21). Das Kapitel „Luther“ ist damit noch nicht abgeschlossen, in einem ganz anderen Zusammenhang rückt der Reformator noch einmal ins Zentrum der Betrachtung. Deppermann reflektiert über „Gerhard Ritters Lutherbild“, erinnert sich an seine Studentenjahre und an seinen Lehrer, der tief vom Christentum lutherischer Prägung geformt gewesen sei (S. 28).

Was für Luther gilt, trifft schließlich auch auf Thomas Müntzer und August Hermann Francke zu. Nicht der Lebensweg interessiert, sondern die zeitgenössische Wirksamkeit und zukunftsweisende Kraft ihrer Ideale und Ideen. So wird wie schon an Luther auch an seinem Kontrahenten Müntzer die Frage nach der Fortschrittlichkeit seines Denkens gestellt: „Thomas Müntzer – Bahnbrecher der Neuzeit?“. Und wie sieht es mit Franckes, wie es heißt, viel beachteter und mehr noch gescholtener Pädagogik aus, welche Bedeutung kommt ihr für die Gegenwart zu? Deppermann skizziert und würdigt die pädagogische Leistung Franckes, zeigt auf, worin er seiner Zeit vorausseilte und was aus heutiger Sicht antiquiert anmutet. Was schließlich bleibt, ist die alles überstrahlende Persönlichkeit Franckes, geprägt von Fürsorge und Menschenliebe: „Deshalb – meine ich – geht die größte erzieherische Wirkung von der Gestalt Franckes selbst aus“ (S. 107).

Vom Pietismus noch einmal zurück ins 16. Jahrhundert. Erfreulicherweise wurde die sehr lesenswerte und bereits in den MGBI 1990/91 abgedruckte Gedenkrede zum 500. Geburtstag Michael Sattlers in den Band aufgenommen: „Michael Sattler – Radikaler Reformator, Pazifist, Märtyrer“. Einen anderen, nicht minder wichtigen Beitrag habe ich jedoch vermisst. Klaus Deppermann hat sich nicht nur mit der Reformationszeit und dem Pietismus, sondern auch mit der englischen Revolution befaßt. Vielleicht wäre es im Sinne eines repräsentativen Überblicks über sein Schaffen sinnvoll gewesen, auch noch den Aufsatz über „Das Freie Gemeinwesen der Wahren Gleichmacher. Gerrard Winstanley und die Landkommunen der Digger“ (veröffentlicht in: Alles gehört allen. Das Experiment Gütergemeinschaft vom 16. Jahrhundert bis heute, hrsg. von Hans-Jürgen Goertz, München 1984, S. 71–91) in die Sammlung aufzunehmen.

Marion Kobelt-Groch